

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verlagspreis: Redaktion Nr. 18 807, Expedition Nr. 18 808, Verlag Nr. 18 809. Tel.-Nr.: 1528. Druck-Verlag: Neueste Dresden.

Im Druckerei-Betrieb monatlich 60 Bl., wochentlich 1,00 Bl., frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Bl., wochentlich 2,10 Bl., frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Wöchentliche Rundschau“ oder „Dresdner Illustriertes Blatt“ 15 Bl., wochentlich 1,20 Bl. **Wohltätigkeit in Deutschland und den deutschen Kolonien:** Ausg. A mit „Mitt. Rundsch.“ monatl. 90 Bl., wochentlich 2,70 Bl., B ohne „Mitt. Rundsch.“ 75 Bl., wochentlich 2,25 Bl. **In Österreich-Ungarn:** Ausg. A mit „Mitt. Rundsch.“ monatl. 1,67 Bl., wochentlich 5,01 Bl., B ohne „Mitt. Rundsch.“ 1,50 Bl., wochentlich 4,45 Bl. **Postamt Dresden, Postfach 1000, wochentlich 1 Bl., Ausg. A, 10 Bl.**

Die feindlichen Angriffe im Osten und Westen gescheitert.

Bevorstehende Absehung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch? — Die russische Offensive im Kaukasus zum Halten gebracht. — Blutige Unruhen in Indochina.

In Amerika.

Ein roches Wort kommt nie zu spät. Mit der Neutralität der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es eine sonderbare Sache. Der Form nach nimmt die Regierung gegen alle kriegsführenden Staaten die gleiche Haltung ein, und Präsident Wilson hat sowohl auf den christlichen Protest des Deutschen Kaisers gegen die belagerten Neutralitätsverbrechen wie auf die verlogenen Erklärungen, die unsre Feinde in Washington abgegeben haben, geantwortet, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten es ihm verbiete, sich zu den vorerwähnten Beschlüssen vor dem Ende des Krieges zu äußern. Das war die Antwort eines klugen Staatsmannes, der auch nicht einmal in der Lage gewesen wäre, bei der Heberhebung der Welt mit Reuters, „Times“ und „Daily Mail“ Meldungen das Maß von dem Falschen zu unterscheiden. In Deutschland konnte man die Vorkämpferpraxis der Engländer zur Genüge, um Wilsons Zurückhaltung vollständig zu verstehen.

Inzwischen haben sich die Dinge aber doch wesentlich geändert. Wenn Amerika wirklich die Absicht hat, sich eine gerechte Beurteilung der deutschen Kriegführung und auch der Maßnahmen unserer Gegner, die zu diesem unheilvollen Weltbrand geführt haben, zu eigen zu machen, so hat es dies jetzt schon reichlich Gelegenheit dazu gehabt. Die Veröffentlichungen der deutschen Regierung mit dem erdrückenden Beweismaterial mußten jedem, der sehen wollte, die Augen öffnen über die Intrigen, die unter der Anführung Englands gegen uns und West geführt worden waren. Und wenn die Amerikaner trotzdem noch an den Schwimmbel von der „neutralen deutschen Kriegführung“ glaubten, so hätten sie auf ihre eigenen Beute hören müssen, die sie darüber eines besseren belehren konnten und belehrt haben. Leider, wie es scheint, ohne Erfolg. Bekannte Berichterstatter großer amerikanischer Zeitungen, Männer mit unerschütterlichem Namen, auf die nicht im geringsten der Verdacht einer Parteilichkeit für Deutschland fallen kann, haben monatelang an der deutschen Front umgehört in allen Ecken neigen dürfen, und dann das Gelesene sachlich und gerecht in ihren Blättern dargestellt. Das deutsche Volk hat sich dessen, was dort gesagt wurde, nicht zu schämen brauchen. Und trotzdem haben die anderen amerikanischen Blätter, die nun einmal im Schlepptau Englands laufen, nicht aufgehört, ihren Lesern immer wieder den alten, faulstüchigen Schwund aufzutischen. Dagegen sind wir und bis zu einem gewissen Grade vielleicht auch die amerikanische Regierung maßlos.

Anders steht es aber mit den Kriegslieferungen, die seit Monaten täglich aus Amerika an unsre Feinde geschickt werden. Wir haben in den letzten Wochen wiederholt gegen diese Verletzung der „Neutralität“ Einspruch erhoben. Mit welchem Recht, setzt eine kurze Zusammenstellung der Kriegslieferungen, die Amerika bereits ausgeführt hat oder in der nächsten Zeit noch ausführen wird. Der „Konfessionär“ behauptet, daß Amerika seit Kriegsbeginn von Europa — also von unsren Feinden, da uns ja jede Zufuhr durch England abgeschnitten ist — für 75 Millionen Mark Kriegsaufträge erhalten hat! Ja den Lieferungen gehört alles, was ein kriegsführendes Land braucht, nicht nur Kleidung und Waffen, sondern auch Pferde und Wagen, Stahl- und Lederprodukte, Lebensmittel, kurz alles. Die Gesamtausfuhr betrug in den ersten drei Kriegsmonaten bereits 888 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Kein Wunder, da die Kriegslieferungen Amerikas schon einen Monat nach Kriegsausbruch begannen. Unter diesen finden sich Artikel wie wollene Decken, wolllene und baumwollene Unterbekleidung, ebentische Strümpfe und Socken mit nahezu 24 Millionen Mark. Dabei sind weder Uniformstoffe, noch Pferdedecken, noch Wäntelstoffe eingeschlossen. Allein die Aufträge, die die amerikanische Textilindustrie erhalten hat, schätzte man mit gutem Grunde auf ungefähr 50 Millionen Mark. Neben den Häuten, die für Waffentierungen — Gewehre, Geschütze, Teile von Unterfedern, Maschinen, Munition usw. — in Betracht kommen, auch nicht unangeordnet feinsten, bleiben aber hinter den bisher angegebenen Posten schließlich nicht zurück.

Man könnte einwenden, daß es sich hier um Lieferungen privater Unternehmer handle, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten nichts zu tun habe. Aber dann würde man mit Recht fragen, warum denn die amerikanische Regierung Einspruch erhebt, als die Schließung des amerikanischen Handels durch England, der doch ebentische Sache derselben Privatunternehmer ist, allzu fähig zu werden begann. Man gewinnt dabei doch den Eindruck, daß in diesem Falle die geschäftlichen Rücksichten den völkerrechtlichen Erwägungen vorgezogen werden sollen. Es gibt auch in Amerika Leute, die diese zweideutige Haltung der amerikanischen Regierung in aller Offenheit feilsagen. So schreibt ein unerschütterlicher Amerikaner, der gelehrte Statistiker Roger W. Babson in der „New York Sun“:

Neue verlustreiche Mißerfolge der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 22. Januar vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechtsstätigkeit zwischen der Küste und La Bassée-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Berry-au-Bac vorgestern genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich Et-Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unsrer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unsrer Front bis zur alten Stellung der Pont-a-Mousson, dauert noch fort. Ein stärkerer französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unsrer Stellungen wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In den Vogesen nördlich Tennheim warfen unsre Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten zwei Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Suwa-Bischnitz schritten unsre Angriffe langsam fort.

Deutlich der Bittica nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

einem nicht weniger als deutschfreundlichen Blatt: „Welchen unerbilligen Haß werden die Deutschen binnen kurzem gegen uns fühlen, wenn sie hören, unsre Regierung schaltet jeden Tag, daß Munition und Waffen von Amerika nach England, Russland und Frankreich geschickt werden, während Deutschland nicht ein mal die zum Leben aller notwendigen Gegenstände von uns erhalten kann! Das ist absolutes Doppeltun unsrerseits, und der Tag wird kommen, wo wir dafür teuer zu bezahlen haben werden. Wenn wir nicht schüttnmer betroffen werden, so haben wir zum mindesten einen guten Freund und Kunden in Deutschland verloren.“

Jedenfalls, so kann es nicht weitergehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird unabweislich erklären müssen, ob sie den völkerrechtswidrigen Lieferungen der amerikanischen Fabrikanten auf die Dauer mitgehen und sich damit als unangenehmer Gegner Deutschlands und der mit ihm verbündeten Mächte erklären, oder ob es die durchaus billigen Forderungen, die wir an einen neutralen Staat zu stellen berechtigt sind, erfüllen will. Darin liegt zugleich die Entscheidung über das Verhältnis zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nach dem Kriege. Es ist ersichtlich, daß jetzt auch die deutsche Regierung mit nicht mißzuverstehenden Worten in einem Artikel der „Norddeut. Ztg.“ ihren Standpunkt in dieser Frage klar ausgedrückt hat. Es heißt dort:

Die über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees der amerikanischen Neutralitätskommissionen für auswärtige Angelegenheiten der Vorstehende Flood unter Berufung auf eine Denkschrift der deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegsgüterkontrahanten an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den seitlichen Grundrissen des völkerrechtlich Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtmäßigen Einspruch besteht, so daß wie es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Erlaubung solcher Lieferungen „an sich bereit“ sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermassen befangen, den ganzen Kontinent durch Erlass eines Waffenembargo zu verbieten zu unterbinden, um die internationale, unerschütterliche Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den internationalen erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmte Waren in der zolltariflichen Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit Kriegslieferungen auf eine einseitige Begünstigung unsrer Gegner hinaus-

läuft. Ferner, und dies wiegt für uns am schwersten, wird die Versorgung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der härtesten Ursachen für die Vertiefung des Krieges. Sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

Das ist deutlich. Ein kräftiges Wort, das es in sich hat. Amerika hat viel zu verlieren, wenn es bei seiner Haltung verharrt. Wir rechnen auf ein weiteres Bündnis. Der zweite Schritt lag hinter England, und dazu noch ein Kunde, dessen Bedürfnisse in händigen Zeiten begriffen waren und der alle Anwartschaft hatte, in absehbarer Zeit an die erste Stelle unter den Kunden der Union zu rücken. Es könnte die Zeit kommen, wo man die Haltung Amerikas drüber nachträglich bedauern und zu spät erkennen wird, daß man sich um angeblicher Vorzelle willen einen wertvollen Freund dauernd entfremdet hat. Wenn Herr Wilson gut beraten ist, wird er wissen, wo nicht nur das Recht, sondern auch der dauernde Vorteil zu finden ist.

Ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

× Rotterdam, 22. Januar.

Der „Rotterdam“ wurde am 22. Januar: Der von Vech nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward“ wurde von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Die Mannschaft mußte binnen zehn Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenen Booten nach einem Heerestrafen abgedacht. Der Dampfer wurde darauf versenkt. Später wurde die Besatzung des „Durward“ durch ein Dampferboot in Hoek van Holland an Land gefischt und mit der Eisenbahn nach Rotterdam befördert, wo sie im Seemannshelme unterkunft fand.

Monarchistischer Aufruhr portugiesischer Truppen.

× Lissabon, 20. Januar. (Neuer.)

Gestern abend revoltierten einige monarchistische Offiziere des 2. Kavallerieregiments und des 6. Infanterieregiments und verließen ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde bald Herr der Situation. Es wurden 61 Schuldige verhaftet und alle übrigen Verhaftungsmöglichkeiten getroffen. Einige alte Rebellensführer, welche die Grenze überschritten, wurden verhaftet.

(Wenn Neuter das alles angibt, dürfte die Revolte einen sehr bedeutenden Umfang angenommen haben und nicht unvorhergesehen sein. — Die Red.)

Ein neutrales Urteil über die gegenwärtige Kriegslage.

× Bern, 21. Januar.

In seiner Erörterung über die Kriegslage hätte es der „Bund“ für offenbar, daß die russische Seeresleitung sich jetzt in der Defensive befindet, die ihr von den Verbündeten ausgenutzt worden sei. Damit habe sie selbst den Schicksal unter ihre große Offensive gelacht. Nach französischen Quellen sprechen sich jetzt nur noch von einer allfälligen Defensive der Russen innerhalb der Weichselgrenze. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihren letzten exzentrischen Operationen auf dem rechten Weichselufer noch ein Rétablissement strategischer Erfolge im Westen habe sich die russische Offensive noch nicht ganz ausgeliebt, obwohl sie im ganzen als gescheitert gelten könne. Es könne sich jetzt höchstens noch um die zweite Phase handeln, die, auf die Erfahrungen der ersten achtend, nur verschleiert fortgesetzt werde zur Vorbereitung großer Operationen, die in noch sorgfältiger gewählten Plänen lägen. Die in der deutschen Generalstabmeldung angegebenen Verluste hätten der „Bund“ für zutreffend. Das Blatt hat ferner: Der Plan, mit dem die Franzosen immer wieder ansetzen, ist bewundernswert. Die strategische Zweckmäßigkeit dieser verwickelten Offensive muß mehr und mehr bezweifelt werden. Sie paßt vielleicht in gewisse politische Kombinationen, läßt sich aber mit der unbedingten Notwendigkeit, Menschen zu sparen, nicht in Einklang bringen. Es ist nicht gefast, daß es zum Scheitern der französischen Offensive, zum Ansetzen der deutschen nur ein Schritt ist, obwohl der Gegenstand bei Solikow dazu verführen könnte, eins aber ist gewiß: die Dinge spielen sich zur Kritik an.

Von Kriegsspielen und vom Troß.

Von unterm zum deutschen Meer in Polen erlaubten Kriegserklärungen.

(Unbedeutender Aufsatz, aus russischer Feder.)

× Voh, 17. Januar. Nach langen Beratungen und mit Zustimmung des Oberkommandos der Armeekorps Westfalen haben wir unsre Leute in Vostisch abgedacht und sind nach Voh zurückgekehrt. Unterwegs und Verpflegung waren drüben für Voh, die mit der Feder arbeiten sollen, auf die Dauer denn doch etwas ungemächlich geworden, so war es z. B. zweifelhaft, ob der Kommandant uns noch lange würde Petroleum überlassen können. Wir müssen uns am Tage umsehen und abends arbeiten; die Petroleumfrage war also für uns eine solche von besonderer Wichtigkeit. Dazu kam, daß militärische Ereignisse besonderer Art für die nächste Zeit auf unterm Weichselufer Kriegstheater schwerlich zu erwarten sind. Es ist kaum weiter einzutreten; Wege und Wege sind bis auf weiteres grundlos, und die Kanonen schweigen haben wir drüben. — In den letzten Tagen, die wir in Vostisch verbrachten, ist es an verschiedenen Punkten

nach möglich vorwärts gekommen. Gefangene um Gefangene kamen von der Front, und verdrängte die übliche Nacht in der Vostischer Holzkampfschicht, ehe sie den Weichselmarkt nach Deutschland antraten. Einmal ist dabei das schon alte Gotteshaus mit seinem wertvollen Inventar und an Gemälden und Schnitzereien die eine Nacht der Flammen geworden. Die Gefangenen hatten auf dem Chor der Kirche Feuer angezündet, und es dann bei ihrem Ausbruch ruhig sich selber überlassen. So war die Verdrängung des Chors in Brand geraten. Es läßt sich nicht leugnen: der Vorgang kann sich jeder Zeit wiederholen. Die von Landwehrmännern, die der Vostischer Stappentkommandant zur Verfügung stehen, sind zu sehr in Anspruch genommen, als daß man hinter jeden Haufen einen Vohgen stellen könnte. Was tun? Ein anderer unrichtiger Raum für soviel Leute ist nicht aufzutreiben. Es ist noch eine ältere, fälschlich wertvolle und für gottesdienstliche Zwecke nicht mehr benutzte Kirche vorhanden. Doch sie ist zu klein. Dennoch soll wir ein Versuch als Unterstufen für die Gefangenen gemacht werden. — Unterdeßen barren und immer die Juden von Vostisch und Voh um unsre Verdienste im Vande. „Wir deuten alle Tage an Gott, daß Polen soll deutsch bleiben! Wenn die Russen zurückkommen, ist niemand von uns feiner Lebens mehr sicher. Die Polen zeigen jeden an, der mit einem Deutschen auch nur gesprochen hat. Immer angegriffen wird, ist ihnen geblieben! Wir wissen doch vergangenen Sonntag

in Morshan ein Paarom gemeint ist, bei dem hundert angeführte Vostisch Juden, umgebracht worden sind. Warum hat es umgebracht worden? Weil es heißt, sie haben es gewollt, die Deutschen sollen zeigen. Wie sollen es nicht wollen? Der Russe bringt uns um, was wir auch machen! Und was soll wir tun, um nicht zu werden mit den Deutschen? Wir müssen Antwort geben, wenn die Deutschen fragen, denn sonst zwingen sie uns dazu. Wir wissen, jeder Jude spricht Deutsch. Ein Pole, welcher Deutsche ihn fragt, antwortet polnisch, a